

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 17. Oktober 1969
4. Jahrgang Nr. 208 (981)

Preis
2 Kopeken

DER FLUG DES RAUMSCHIFFES „SOJUS-6“ ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

WILLKOMMEN AUF UNSERER ERDE!

MOSKAU, 16. Oktober. (TASS). Das sowjetische Raumschiff „Sojus-6“ mit Georgi Schonin und Valeri Kubassow als Besatzung ist am Donnerstag, 12.52 Uhr Moskauer Zeit nach erfolgreicher Ausführung des Programms im vorgesehene Raum des Territoriums der Sowjetunion — 180 Kilometer nordwestlich von Karaganda — gelandet.

Besatzung abgetrennt. Der Flug des Landapparats erfolgte auf einer gelenkten Bahn mit aerodynamischen Hilfsmitteln. Nach dem Bremsmanöver wurde in der Atmosphäre ein Fallschirmsystem zum Einsatz gebracht, und Spezialtriebwerke sicherten eine weiche Landung.

In der Heimat des Kosmonauten

PETROPAWLOWSK. (KasTAG). Die Vaterstadt des Kosmonauten Wladimir Alexandrowitsch Schatalow — Petropawlowsk — jubelt. Der Ehrenbürger von Petropawlowsk ist das zweite Mal im interstellaren Raum. Als im Rundfunk durchgegeben wurde, daß W. A. Schatalow das Raumschiff „Sojus-6“ pilotiert, versammelten sich Hunderte Städter auf dem Zentralplatz der Stadt, wo im Frühjahr dieses Jahres der Kosmonaut eine junge Birke setzte. Und die größte Freude erleben natürlich die Schüler der Schule namens des Helden der Sowjetunion Soja Kosmodenkjewa, in welcher der zukünftige Kosmonaut lernte und wo er sein Order in die Luftfahrt bekommen hat. Der neuen Helden von Wladimir Schatalow war in der Schule eine Klassenstunde gewidmet.



Gruppe sowjetischer Kosmonauten (von links, sitzend: Valeri Kubassow, Georgi Schonin, Wladimir Schatalow, Alexei Jeliszejew; stehend: Wiktor Gorbakko, Anatoli Filipitschenko und Wladislaw Wolkow. Foto: A. Maklzew (APN))

Schweißarbeiten im Weltraum

MOSKAU. (TASS). Die Besatzung der Raumschiffe „Sojus-6“, Georgi Schonin und Valeri Kubassow hat Experimente zum Schweißen von Metallen unter Weltraumbedingungen vorgenommen. Mit diesen Experimenten wurde bezweckt, Besonderheiten beim Schweißen verschiedener Metalle unter Weltraumbedingungen zu ermitteln. Wie bereits mitgeteilt, befinden sich an Bord von „Sojus-6“ einzigartige Ausrüstungen, mit denen verschiedene Verfahren zum Schweißen von Metallen unter den Bedingungen eines Hochvakuums und der Schwerelosigkeit überprüft werden sollen. Die Schweißgeräte

finden sich im Orbitalraum und das Stenepuller der Schweißarbeiten in der Kommandokabine des Raumschiffs. Bevor die Schweißarbeiten aufgenommen wurden, hatte Raumschiffkommandant Schonin die Luke zur Kommandokabine des Raumschiffs geschlossen und während der 77. Erdumkreisung den Orbitalraum undicht gemacht. Nachdem im Orbitalraum Hochvakuum entstanden war, setzte Bordingenieur Kubassow das Schweißgerät in Gang. Nacheinander wurden mehrere automatische Schweißverfahren geprüft. Danach wurde der Orbitalraum wieder her-

metisch abgeschlossen und Bordingenieur Kubassow brachte die geschweißten Metallstücke in die Kommandokabine. Das vorgenommene Experiment ist einzigartig und hat für die Wissenschaft und Technik bei der Ausarbeitung von Schweiß- und Montagearbeiten im Weltraum eine große Bedeutung. Die Mannschaften der Raumschiffe haben die geplanten wissenschaftlich-technischen und medizinisch-biologischen Untersuchungen vorgenommen sowie weiterhin die Methoden der Handsteuerung auf der Erdumlaufbahn überprüft.

DER KOSMISCHE ALLTAG DAUERT FORT

MOSKAU. (TASS). Der Gruppenflug der Raumschiffe „Sojus-6“, „Sojus-7“ und „Sojus-8“ wird fortgesetzt. In der zweiten Tageshälfte am 15. Oktober führten die Kosmonauten das Programm der wissenschaftlich-technischen Experimente und Beobachtungen aus.

Bordnavigationssystem durch Handsteuerung. Dadurch wurden wertvolle Materialien gewonnen, die für die Entwicklung und Schaffung neuer Systeme zur autonomen Steuerung bemannter Raumflüge erforderlich sind.

Uhr bis Donnerstag 5.00 Uhr Moskauer Zeit programmgemäß gerührt. Fernmeßangaben zufolge schließen die Kosmonauten ruhig und entspannt, Temperatur, Feuchtigkeit und Gaszusammensetzung der Atmosphäre in den Räumen der Raumschiffe entsprechen denen auf der Erde. Beim Eintritt der Raumschiffe in den Bereich der Funkstille der ferngesteuerten Meßstationen der Sowjetunion berichteten die Kommandanten der Raumschiffe, daß das Befinden der Kosmonauten ausgezeichnet ist und sie bereit sind, weitere im Programm des Fluges vorgesehene Forschungen und Experimente vorzunehmen.

Er wurden Methoden zur Vermessung der Parameter der Atmosphäre durchgearbeitet und die darin verlaufenden Prozesse mittels wissenschaftlicher Apparaturen, die in den „Sojus“-Raumschiffen aufgestellt sind, untersucht. Zur festgelegten Zeit nahmen die Kosmonauten Mahlzeiten zu sich. Das Menü bestand aus Leberpastete, Hühnerfleisch, Brot und Fruchtbrot. Nach dem Mittagessen und einer kurzen Ruhepause setzten die Kosmonauten ihre Arbeit entsprechend dem festgesetzten Programm fort.

Laut Berichten der Bodenstationen war der Gruppenflug auf dem Hintergrund des Nachthimmels deutlich zu sehen. Die Parameter der Umlaufbahnen der Raumschiffe kommen einander nahe und haben im Durchschnitt folgende Werte: maximale Erdhöhe 225 Kilometer, minimale Erdhöhe 200 Kilometer, Umlaufzeit 88,6 Minuten, Bahnneigungswinkel 51,7 Grad.

Wir freuen uns

Nach dem Raumschiff „Sojus-6“ sind „Sojus-7“ und „Sojus-8“ in den Kosmos gebracht worden. Ihr Start ist ein neues hervorragendes Experiment. Den Kosmonauten steht bevor, im Gruppenflug die vollkommene Konstruktion des raketenkosmischen Komplexes „Sojus“ zu prüfen, ein breites Programm wissenschaftlicher Beobachtungen und das Fotografieren geologisch-geographischer Objekte sowie neuer Forschungen im erdernen kosmischen Raum auszuführen. Das alles bestimmt wichtige wissenschaftliche Angaben und einen großen Nutzen unserer Volkswirtschaft bringen. Wir Maschinenbauer freuen uns

und sind stolz auf das neue komplizierte Kosmos-Experiment der sowjetischen Wissenschaftler. Von ganzem Herzen wünschen wir den tapferen Fliegern-Kosmonauten G. S. Schonin, V. N. Kubassow, A. W. Filipitschenko, W. N. Wolkow, W. Gorbakko, W. A. Schatalow und A. S. Jeliszejew einen glücklichen Flug und glückliche Rückkehr zur Erde. W. BITNY, Held der Sozialistischen Arbeit, Direktor des Alma-Atar Werks für Schwermaschinenbau (KasTAG)

Weltecho auf sowjetisches Raumexperiment

MOSKAU. (TASS). Die Weltöffentlichkeit, die Presse und der Rundfunk sind einmütig in ihrer Meinung: der Formationsflug der drei bemannten sowjetischen Raumschiffe mit 7 Raumfahrern an Bord ist ein weiterer großer Schritt in der Erforschung der Weiten des Alls. „Am Tag, als Sie, Wladimir Alexandrowitsch, wiederum zu den Sternen starteten, ist die Brigade, die Ihnen Namen trägt, im Zweikampf mit dem regnerischen Herbst als Sieger hervorgegangen und hat die Entsendung abgeschlossen.“

Genauigkeit des Experimentes als auf der Erde möglich ist. Die Moskauer Korrespondenten der französischen Zeitungen „Humanité“ und „Le Figaro“ betonen die gewaltige Bedeutung des Starts der drei Raumschiffe. „Erstaunlich sind die Möglichkeiten sowjetischer Wissenschaftler und Techniker“, denken die drei Starts mit Erfolg vorgenommen werden konnten“, schreibt die „Humanité“.

Die japanischen Zeitungen widmen der neuen Leistung der Sowjetunion bei der Erforschung des Weltraums viel Raum. Die Beobachtungen „der Kühnen Sieben“, wie die Zeitung „Sankei Shimbun“ die sowjetischen Kosmonauten nennt, werden ohne Zweifel die Wissenschaft mit einer Unmenge von neuen Faktoren bereichern. Die Zeitung bezeichnet den Start der drei Raumschiffe mit sieben Kosmonauten an Bord als eine epochale Ereignis. „Mainichi“ hebt hervor, daß das sowjetische Weltraumexperiment die hervorragende technische Errungenschaft der Geschichte sein wird.

Im Kosmos-Sputnik der Freundschaft

Am 14. Oktober ist in der Sowjetunion ein künstlicher Erdsatellit „Interkosmos-1“ gestartet worden. Der Korrespondent der TASS I. Koslowki wandte sich an den Vorsitzenden des Rates für internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaften der UdSSR, Akademienmitglied B. H. Petrow mit der Bitte, einige Fragen zu beantworten.

praktisch außerhalb der Erdatmosphäre befinden, können das ganze aus dem Kosmos kommende Spektrum der elektromagnetischen Strahlung registrieren. Dies ist für alle Ausstrahlungen der Sonne ist der Strom der Kurzwellen nicht groß. Jedoch seine Erforschung ist von großer Bedeutung für Wissenschaft und Praxis, denn die Kurzwellenstrahlung beeinflusst alle, indem die Dichte der oberen Erdatmosphäre. Die Kurzwellenstrahlung der Sonne übt auch einen großen Einfluß auf die Atmosphäre unserer Planeten aus und folglich auf den Durchgang der Radiowellen in der Umgebung der Erde. Da die Kurzwellenstrahlung der Sonne eine starke fotochemische Einwirkung auf die Oberfläche von Materien ausüben kann sie von großer Bedeutung für die kosmische Materialkunde sein. Natürlich, das wichtigste und unmittelbare Ergebnis des Experiments wird das weitere Eindringen in die Geheimnisse unserer Sonne sein, besonders in die physikalischen Prozesse, die in der noch sehr wenig erforschten Sonnenkorona vor sich gehen.

Herangehen an die Lösung der gestellten Aufgaben. Außer dem kosmischen Laboratorium auf der Laubbahn beteiligen sich am Experiment auch die sowjetischen geophysikalischen und radioastronomischen Observatorien der sozialistischen Länder. Sie beobachten die Sonne und die obere Atmosphäre der Erde gleichzeitig mit den Geräten, die an Bord des Sputniks aufgestellt sind. Das wird ermöglichen, genauer den Zusammenhang der Prozesse auf der Sonne und in der oberen Erdatmosphäre zu verfolgen.

Frage: Was können Sie über die Tätigkeit des von Ihnen geleiteten Rats „Interkosmos“ sagen? Antwort: Es sei hervorgehoben, daß es viele Formen der Zusammenarbeit der Länder auf dem Gebiet der Kosmonautik gibt. Die Teilnahme der UdSSR an den internationalen Organisationen, zum Beispiel, am UNO-Ausschuß für Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken, am internationalen Ausschuß zur Erforschung des Weltraums-KOSPAK—, an der Internationalen Föderation für Astronautik, an der Internationalen Union für elektrisches Nachrichtenwesen, an der Weltorganisation für Meteorologie und an anderen, bietet die Möglichkeit, die wissenschaftliche Weltöffentlichkeit mit den neuesten Errungenschaften der So-

Wissenschaftler aus der DDR und der CSSR haben zusammen mit ihren sowjetischen Kollegen an allen Etappen der Vorbereitung des Sputniks zum Flug teilgenommen, angefangen von der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Programms bis zur Montage der Geräte an Bord des Sputniks. An der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Programms und den Beobachtungen auf der Erde nahmen auch Wissenschaftler aus Bulgarien, Ungarn, Polen und Rumänien teil. Der Sputnik „Kosmos-261“, der im Dezember 1968 gestartet wurde, und der Sputnik „Interkosmos-1“, das sind die ersten Schritte in der

praktischen Realisierung des vorgesehenen Programms der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder für Starts von Sputniks und geophysikalischen Raketen. Diese Arbeiten zeugen von den riesigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Gelehrten der Bruderstaaten und eröffnen neue Perspektiven für die Teilnahme verschiedener Länder der Welt an kosmischen Experimenten. Frage: Was sind die wissenschaftlichen Ziele des Experiments? Antwort: Die Aufgabe der Forschungen, die mit dem Sputnik „Interkosmos-1“ durchgeführt werden, ist die Erforschung der Kurzwellenstrahlung der Sonne und ihre Einwirkung auf die Prozesse in der oberen Erdatmosphäre vor sich gehen. Ein solches Experiment kann man nur unter Ausnutzung der kosmischen Technik durchführen. Die Erde absorbiert vollständig jede aus dem Kosmos kommende elektromagnetische Strahlung mit einer Wellenlänge unter 2.900 Angstrom. Die Geräte des Sputniks, die sich

Frage: Können Sie nicht von einigen Besonderheiten des Experiments erzählen? Antwort: Ein charakteristischer Zug des Experiments ist das komplexe

wielution in der kosmischen Wissenschaft und Technik bekannt zu machen, auf den internationalen Forum die aktuellsten mit der Weltraumerschließung zusammenhängenden Fragen zu besprechen. Die praktische Tätigkeit der Staaten auf dem kosmischen Gebiet nimmt einen besonderen Platz ein. In der Sowjetunion wurde ein Rat für internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erforschung und Nutzung des kosmischen Raums („Interkosmos“) gegründet, der die internationale Tätigkeit in den kosmischen Forschungen der verschiedenen staatlichen Institutionen des Landes, einschließlich der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, die Hauptverwaltung Hydrometeorologischer Dienst, Industrieorganisationen, koordiniert. Zu den Aufgaben des Rats gehört auch die Teilnahme an der Aufstellung von Plänen der Zusammenarbeit mit den anderen Ländern, das Bekannmachen der Partnerstaaten mit den Möglichkeiten, die ihnen die sowjetische kosmische Technik bietet, Hilfeleistung bei der Herstellung technischer Kontakte und Verbindungen zwischen den wissenschaftlichen und Industrieorganisationen der Sowjetunion und der anderen Länder.

In der Volksrepublik Bulgarien, in der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Mongolischen Volksrepublik, in der Volksrepublik Polen, in der Republik Kuba, der Sozialistischen Republik Rumänien und der Tschecho-

slowakischen Sozialistischen Republik sind ebenfalls nationale Koordinationsorgane geschaffen worden, die die praktische Leitung und Organisation der gemeinsamen Arbeiten in folgenden Hauptrichtungen der Weltraumforschungen verwirklichen: Kosmische Physik, Fernmeldewesen, Meteorologie, Biologie und Medizin.

Das Zusammenwirken der Wissenschaftler der sozialistischen Länder auf dem Gebiet der Weltraumforschungen hat schon seine Geschichtsbücher. Seit 1957, also seit dem Start des ersten künstlichen Erd Satelliten, hat es sich lediglich auf die Beobachtungen der künstlichen Erd Satelliten von der Erde aus beschränkt. Der Start von gemeinsam entwickelten Sputniks und geophysikalischen Raketen sowie die wichtigen kollektiven Arbeiten auf dem Gebiet der kosmischen Physik, des Fernmeldewesens, der Meteorologie, kosmischen Biologie und Medizin kennzeichnen eine neue Etappe der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf dem Gebiet der Erforschung und Nutzung des Weltraums. In einer Reihe von sozialistischen Ländern entstanden und arbeiten erfolgreich große Kollektive internationaler Gelehrter, die sich mit den kosmischen Forschungen befassen. Die Zusammenarbeit unserer Länder auch auf diesem Gebiet des technischen-wissenschaftlichen Fortschritts hat gute Aussichten.

Sowjetisch-vietnamesische Abkommen unterzeichnet

MOSKAU. (TASS). Nach den Verhandlungen, die in der letzten Zeit in Moskau mit einer Partei- und Regierungsdelegation der DRV stattfanden, wurden Abkommen über die Leistung unentgeltlicher wirtschaftlicher und militärischer Hilfe der Sowjetunion an die Demokratische Republik Vietnam und über die Gewährung neuer langfristiger Kredite sowie Dokumente über einige andere Fragen der sowjetisch-vietnamesischen Zusammenarbeit unterzeichnet. Gemäß den Abkommen liefert die Sowjetunion der Demokratischen Republik Vietnam in großen Mengen Lebensmittel, Endprodukte, Transportmittel, komplexe Ausrüstungen, Eisen- und Nicht-Eisenmetalle, Baumwolle und Gewebe, Pharmazeutika und medizinische Ausrüstungen, chemische Düngemittel, Waffen, Munition und anderes, was für die Festigung der Verteidigungsfähigkeit der DRV und für die Wiederherstellung und Entwicklung ihrer Wirtschaft erforderlich ist.

Persönliches Beispiel des Parteisekretärs

Das Kollektiv einer Grube, das Hunderte Menschen, das Kollektiv lebt nach seinen eigenen Regeln, Arbeitstraditionen. In der großen Familie der Kumpelarbeit Bergverwaltung hat die Grube "Falkenberg" einen besonderen guten Ruf. Sie liegt etwas entfernt von ihrem Verwaltungszentrum. Die Bergarbeiter leben in ihrer Siedlung dicht bei der Arbeitsstelle.

Manche betrachten dies als eine Schwierigkeit, andere aber sind der Meinung, daß das vom Kollektiv von Nutzen ist, es an Selbständigkeit gewöhnt. So oder anders, dieses Kollektiv steht in Ruhm. Wenn die Rede auf dieses Kollektiv kommt, so wird ungedingt der Name des Sekretärs der Parteilagerverwaltung der Grube Emanuel Krist genannt. Er ist ein allgemein anerkannter Organisator der Arbeit, Anführer der Kumpel. Seine Stärke als Sekretär liegt in seinem persönlichen Beispiel. Das ist die Meinung des Sekretärs des Parteikomitees der Bergverwaltung Wladimir Kusnezow.

Mit Emanuel Krist's Beteiligung wurde das erste Erze der Grube gefördert. Das war vor 27 Jahren. Der Veteran dieses Kollektivs hat auf Baggers aller Marken gearbeitet, die in dieser Zeitspanne ins Bergwerk kamen. An diesen Maschinen ist, nach der Meinung der Bergarbeiter, die elektrische Ausrüstung das komplizierteste. Emanuel Krist ist darin Professor.

Einmal machte man ihm den Vorschlag, im Interesse der Produktion als Obergleiter zu arbeiten. Er lehnte ab, weil er die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Er wollte aber ein, weil er wollte, daß durch die Erzeugung größer wird und der Verdienst anderer Genossen des Kollektivs davon abhängt. Als sein Gehilfe, ein einfacher Elektriker, diesen Beruf auch so gut wie er selber gemacht hat, kehrte Emanuel zu seinem Bagger zurück.

Das Kollektiv der Bergverwaltung will den Plan der Erzeugung, der für das Planjahr vorgesehen ist, zum 15. November 1970 erfüllen. Als zweite Aufgabe stellte sich das Kollektiv die Aufgabe, 500.000 Rubel einzusparen.

Die Mannschaft des Baggers des Sekretärs der Parteilagerverwaltung des Tagebaus Emanuel Krist bestätigt diese Verpflichtung in der Tat. Für seine Baggerklasse beträgt die Jahresaufgabe etwa 8.000 Kubikmeter Abbaumasse. Seine Mannschaft hat in neun Monaten schon etwa 10.000 Kubikmeter geleistet. Sie hat sich verpflichtet, fürs Jahr 120.000 Kubikmeter zu fördern. Eine solche Arbeitsproduktivität ist diese Baggerklasse eine Rekordleistung in den Niedergruben des Landes.

Die Menschen, die zusammen mit Emanuel Krist arbeiten, und auch er selber sehen in diesen Erfolgen nichts Besonderes. Gewöhnlicher Arbeiter, ausgezeichneter Kenntnisse der Technik, behutsames Verhalten zu ihr. Die Leiter der Bergverwaltung befragten das Verhalten Emanuel's zur Arbeit als persönliches Beispiel für alle Mitglieder des Kollektivs. Sie haben recht, weil es nicht wenig andere Baggermannschaften gibt, die eine solche hohe Leistung nicht erzielen, aber doch bestrebt sind, eine Million Kubikmeter Abbaumasse zu fördern.

Der Bagger beansprucht nicht viel Zeit für das Obermaschinisten, Letzter findet immer Zeit, sich um die Wohlergehen der Siedlung, um die Hebung des politischen Wissens der Kommunisten in der Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus zu sorgen. Mit einem Wort, um alles, womit der Mensch lebt.

Die Arbeit des „Verdienten Bergarbeiters“ wurde von der Regierung unseres Landes durch die Auszeichnung mit dem Orden „Ehrenzeichen hoch eingeschätzt. Wieviel Einschätzungen seiner gesellschaftlichen Arbeit bekommt er täglich von den Mitgliedern des Arbeiterkollektivs, die er selber oft nicht bemerkt. Das ist der Dank der Arbeiter, die hoch eingeschätzt, wieviel die Arbeit bekommt er täglich von den Mitgliedern des Arbeiterkollektivs, die er selber oft nicht bemerkt. Das ist der Dank der Arbeiter, die hoch eingeschätzt, wieviel die Arbeit bekommt er täglich von den Mitgliedern des Arbeiterkollektivs, die er selber oft nicht bemerkt.

Joh. SARTISON
Gebiet Aktjubinsk

Kommunisten im Ernteeinsatz

In vielen Wirtschaften Nordkasachstans hat der Genossenschaft schon gemäß, vollendet man die Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen der Getreidelieferung an den Staat. In den ersten Reihen der Erntearbeiter sind die Dorfkommunisten, Menschen, die sich ihrer hohen Verantwortung in dieser arbeitsreichen Periode bewußt sind.

Im Sowchos „Kijalinski“, Rayon Sowjetski, kennt man den Namen des Kommunisten-Komiteeführers Lorenz Braun sehr gut. Er arbeitet schon 20 Jahre auf der Kombe, und jedes Jahr zählt er zu den Bestmechanisatoren. In diesem Jahr hat er mit seiner Kombe, SK-4 die Schwaden von über 400 Hektar aufgelosen und 4500 Zentner Getreide gedroschen, wobei er sein Tagessoll täglich zu 220-270 Prozent erfüllte.

Auch der Junge Kombiführer Anatoli Hartmann aus dem Sowchos „Smirnowski“ arbeitet ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr hat er zusammen mit seinem Vater gearbeitet und über 10.000 Zentner Getreide gedroschen. Er will auch in diesem Jahr nicht weniger Getreide dreschen. Gegenwärtig hat er schon über 5.000 Zentner Getreide gedroschen.

Schon viele Jahre ist Anton Lindt Brigadier der Traktoren-Feldbaubrigade im Lenin-Hilfsk. Seine Arbeit zum Wohl der Heimat wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ bedacht. Der Kommunist und Brigadier ist bestrebt, alles zu tun, damit die Mechanisatoren seiner Brigade auf kommunistische Art und Weise, mit vollem Nutzeffekt arbeiten. Vom Beginn der Getreideernte an haben die Mitglieder seiner Brigade schon über 6.000 Hektar gemäht, die Schwaden von über 2.500 Hektar aufgetrieben. Sie haben etwa 36.000 Zentner Getreide gedroschen, wobei der Ertrag 20-22 Zentner je Hektar beträgt.

Außerdem hat Lindt Brigade bereits 1.500 Hektar Herbstacker gepflügt.

A. PRJANIKOW
Gebiet Nordkasachstan

Mehr Aufmerksamkeit dem Fach

Das neue Schuljahr hat begonnen. Allein Sorgen gibt es immer noch alle. Wenn es etwa vor 50 Jahren in Talar nur zwei Anfangsschulen mit 50-60 Kindern gab, die von 3 Lehrern unterrichtet wurden, so gibt es hier heute im Vorjubiläumjahr der Kasachischen Republik drei Berufsschulen, zwei Techniken, drei Mittel- und vier Acht-Klassenschulen. Die Zahl der Lernenden beträgt über 7.100, die von 523 Lehrern unterrichtet werden. Etwa 170 Pädagogen haben Hochschulbildung.

Neuzeitliche Klassen haben die Arbeit nach dem neuen Programm aufgenommen. In den Schulen der Stadt sind in diesem Schuljahr neun Gruppen für den muttersprachlichen Deutschunterricht organisiert worden.

Die Arbeit der Versorgung der Kinder mit Lehrbüchern für Muttersprache, so ergibt sich da ein recht unangenehmes Bild. In Schulen, wo die Lehrer selbst Bücher per Post besorgen, ist es einfacher. Dort sind die Lehrer auf die zentralisierte Versorgung der Kinder mit Lehrbüchern verlassen, sind unsere Kinder fast immer ohne Lehrbücher.

An Lehrern fehlt es nicht, es fehlt oft an Geld und auch die Initiative. Die von der Stadtteil Volkshilfe bestellten Filz- und Leinwandbücher sind, wie mir scheint, noch unterwegs.

Um ein Tonbandgerät auszuwerten, braucht der Lehrer das Tonband,

Mühe im Zusammenhang damit nicht auch eine Änderung im muttersprachlichen Deutschunterricht vorgenommen werden?

Das neue Schuljahr hat begonnen. Allein Sorgen gibt es immer noch alle. Wenn es etwa vor 50 Jahren in Talar nur zwei Anfangsschulen mit 50-60 Kindern gab, die von 3 Lehrern unterrichtet wurden, so gibt es hier heute im Vorjubiläumjahr der Kasachischen Republik drei Berufsschulen, zwei Techniken, drei Mittel- und vier Acht-Klassenschulen. Die Zahl der Lernenden beträgt über 7.100, die von 523 Lehrern unterrichtet werden. Etwa 170 Pädagogen haben Hochschulbildung.

Neuzeitliche Klassen haben die Arbeit nach dem neuen Programm aufgenommen. In den Schulen der Stadt sind in diesem Schuljahr neun Gruppen für den muttersprachlichen Deutschunterricht organisiert worden.

Die Arbeit der Versorgung der Kinder mit Lehrbüchern für Muttersprache, so ergibt sich da ein recht unangenehmes Bild. In Schulen, wo die Lehrer selbst Bücher per Post besorgen, ist es einfacher. Dort sind die Lehrer auf die zentralisierte Versorgung der Kinder mit Lehrbüchern verlassen, sind unsere Kinder fast immer ohne Lehrbücher.

An Lehrern fehlt es nicht, es fehlt oft an Geld und auch die Initiative. Die von der Stadtteil Volkshilfe bestellten Filz- und Leinwandbücher sind, wie mir scheint, noch unterwegs.

Um ein Tonbandgerät auszuwerten, braucht der Lehrer das Tonband,

SORGENKIND — MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT

Das neue Schuljahr hat begonnen. Allein Sorgen gibt es immer noch alle. Wenn es etwa vor 50 Jahren in Talar nur zwei Anfangsschulen mit 50-60 Kindern gab, die von 3 Lehrern unterrichtet wurden, so gibt es hier heute im Vorjubiläumjahr der Kasachischen Republik drei Berufsschulen, zwei Techniken, drei Mittel- und vier Acht-Klassenschulen. Die Zahl der Lernenden beträgt über 7.100, die von 523 Lehrern unterrichtet werden. Etwa 170 Pädagogen haben Hochschulbildung.

Neuzeitliche Klassen haben die Arbeit nach dem neuen Programm aufgenommen. In den Schulen der Stadt sind in diesem Schuljahr neun Gruppen für den muttersprachlichen Deutschunterricht organisiert worden.

Die Arbeit der Versorgung der Kinder mit Lehrbüchern für Muttersprache, so ergibt sich da ein recht unangenehmes Bild. In Schulen, wo die Lehrer selbst Bücher per Post besorgen, ist es einfacher. Dort sind die Lehrer auf die zentralisierte Versorgung der Kinder mit Lehrbüchern verlassen, sind unsere Kinder fast immer ohne Lehrbücher.

An Lehrern fehlt es nicht, es fehlt oft an Geld und auch die Initiative. Die von der Stadtteil Volkshilfe bestellten Filz- und Leinwandbücher sind, wie mir scheint, noch unterwegs.

Um ein Tonbandgerät auszuwerten, braucht der Lehrer das Tonband,

Glückliches Los eines Kolchosbauern

Der Bauingenieur im Kolchos „40 let Kasachstana“, Gebiet Alma-Ata, Reinhold Koch hat in diesen Sommertagen, der großen Bauarbeiten im Kolchos wegen, alle Hände voll zu tun. Doch als Kommunist findet er stets Zeit, um mit den Arbeitern Unterhaltungen durchzuführen, die Lage im In- und Auslande zu erörtern.

UNSER BILD: Reinhold Koch berät sich zu einer Unterhaltung mit den Arbeitern.

Foto: G. Mühlberger

Sie haben W. I. Lenin gesehen

—so heißt die neue Exposition, die im Zentralsaal des Geistesmuseums in Uralst eröffnet wurde. Es sind Fotografien und andere Materialien ausgestellt, die von den Uralstern erzählen, die sich in verschiedenen Jahren mit W. I. Lenin trafen. Auf einer Fotografie sieht man W. I. Lenin und M. I. Kalinin mit einer Gruppe von Delegierten des Kosakenkongresses zu sehen, unter welchen sich die Uralstern I. S. Ruschewitsch und I. I. Ulanow befinden. Das Foto wurde im Februar 1920 in Moskau gemacht. Nebenbei ist das Foto von G. A. Palejew. Im April 1917 hatte er mit einem Trup revolutionärer baltischer Matrosen W. I. Lenin am Finischen Bahnhof empfangen.

Auf der Exposition sind auch Fotos von P. W. Butschenko, I. A. Lubimow und M. M. Tarankow ausgestellt. Sie hatten ebenfalls Gelegenheit, Wladimir Iljitsch zu sehen, mit ihm in Moskau und Petrograd zu sprechen. Ivan Semjonowitsch Ruschewitsch Mitglied des Uralstern Revolutionskomitees und Mitarbeiter der Tscheka, danach war er Mitglied des Allrussischen Zentralvolkskomitees, wo er unter Leitung von W. I. Lenin die Arbeit unter dem werktätigen Kosakentum führte. Vorsitzender des Uralstern Revolutionskomitees war Ivan Iwanowitsch Ulanow. Später erfüllte er verantwortliche Aufträge von W. I. Lenin. Pjotr Wassiljewitsch Butschenko ist ein aktiver Teilnehmer des Bürgerkrieges in Kasachstan, Ritter des Leninordens. Heute ist er Vorsitzender des Stadtrats der Veteranen.

Die Exposition des Museums hat bei den Einwohnern von Uralst großes Interesse hervorgerufen.

(KasTAG)

Glückliches Los eines Kolchosbauern

MERKE, Gebiet Dshambul. (KasTAG). Die Mitglieder des Kirow-Kolchos haben als einen ihrer Delegierten zur Rayonversammlung der Vertreter der Kolchos des 70-jährigen Schamajew Shakyrbai Baumajew gewählt. Der ehemalige Armbauer-Nomade, einer der Organisatoren des Arals, wurde zum ersten Traktoristen des Auls. Das „Stahlpferd“ stehend, zog Shakyrbai die ersten Felder der erweiterten Maisplantagen und erweiterte das Bewässerungszust.

Der Kolchos ist nun eine führende reiche Wirtschaft mit einem Jahresertrags von 2 Millionen Rubel. Hier gibt es etwa 140 Traktoren, Kombines und Traktoren, in dem früher vollständig leeren und schreibunkundigen Aul arbeiten heute Dutzende Spezialisten.

An all diesem hat Shakyrbai Anteil genommen, der mehrere Generationen von Mechanisatoren erzogen hat. Als es schwer wurde, als Traktorist zu arbeiten, trat er die Maschinerie seines Sohns Balbarkei ab und ging selber in die Schutzhüt. Der zweite Sohn, Schankarbai, arbeitet zusammen mit dem Vater als Hirt.

Im großen Haus des Aksakals und seiner Söhne leben die Menschen im Wohlstand. Sie haben viel Bücher, Rundfunkempfänger und Fernsehgeräte. Sie erhalten bis zehn Zeitungen und Journale.

Literaturpreisausschreiben

Das Zentralkomitee des Komsoz und das Journal „Selskaja molodesch“ haben an der Schwelle des III. Unionskongresses der Kolchosbauern ein olines Literaturausgeschrieben auf eine Skizze oder kurze Erzählung über das heutige Dorf, über einen jungen Dorfschaffenden kundgegeben. Die besten Werke werden mit Prämien vergütet und in Journalen veröffentlicht. Der erste Preis ist 500 Rubel.

Der Jury gehören angesehene sowjetische Schriftsteller und Journalisten an.

(TASS)

Dekade des deutschen Buches

In Karaganda bereitet man sich zur Dekade des deutschen Buches vor, die am 20. Oktober eröffnet werden soll.

In vielen Buchhandlungen des Gebiets gibt es Abteilungen für ausländische Literatur. Etwa die Hälfte dieser Bücher sind in deutscher Sprache. Hier kann man die Werke unserer sowjetischen Schriftsteller sehen sowie Lehrbücher für Studenten der Hochschule oder Übersetzungen aus dem Russischen. Doch am meisten sind es gewöhnliche Bücher, die von Verlagen der Deutschen Demokratischen Republik herausgegeben wurden—politische, schöne und wissenschaftlich-technische Literatur.

Allein im vorigen Jahr wurden im Gebiet Bücher aus der DDR für 7610 Rubel verkauft. In diesem Jahr, dem 20. Jubiläumjahr des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates, ist die Nachfrage nach Büchern der DDR besonders gestiegen. Das ist kein Wunder: die ökonomischen und kulturellen Beziehungen der Völker der Sowjetunion und der DDR erstarben von Jahr zu Jahr. Die Werktätigen des Gebiets Karaganda interessieren sich nicht nur für die deutsche Klassiker wie Heine, Lessing, Goethe, Schiller, sondern auch für die heutige Literatur der DDR—besonders für Bücher über das Wirtschaftswachstum und Kulturleben in der DDR sowie Werke der gegenwärtigen deutschen Schriftsteller.

In den Tagen der Dekade wird es in den Buchläden eine große Auswahl deutscher Bücher geben. Auch im Fernsehen wird man über die Dekade berichten.

R. SCHMIDTLEN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Karaganda

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Inna Armand: Unvergessliche Erlebnisse

Inna Alexandrowna Armand, geb. 1898, Mitglied der KPDSU seit 1917, nahm als Poliklinikführer am Bürgerkrieg teil, 1919 bis 1921 arbeitete sie in Moskau, Parteikomitee und in Rayon-Parteikomitees Moskau, 1923 bis 1924 arbeitete sie im Apparat des Exekutivkomitees der Komintern und von 1923 bis 1930 als Mitarbeiterin der bevollmächtigten Vertretung der UdSSR in Deutschland. Seit 1933 arbeitete sie mit Unterbrechungen am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPDSU. Jetzt ist sie Rentnerin.

(Ein Teil der Erinnerungen wird erstmalig veröffentlicht.)

MEINE Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Lenin beziehen sich hauptsächlich auf die Jahre 1920 bis 1922. Auch schon früher war ich mit Lenin zusammengefallen und hatte ihn nicht nur einmal auf Versammlungen sprechen hören, aber erst seit Oktober 1920 war ich recht häufig zu Gast in der Wohnung Lenins und Nadescha Krupskajas im Kremel, war ich auch in Gorki bei Moskau und lernte sie näher kennen.

Das hing damit zusammen, daß meine Mutter — Inessa Fjodorowna Armand — im September 1920 gestorben war.

Inessa, Mitglied der Partei der Bolschewiki, seit 1903 illegal, hatte viele Jahre in der Emigration unter der direkten Anleitung Lenins gearbeitet. Lenin kannte sie gut und schätzte sie sehr als Parteiarbeiterin. Außerdem war Inessa schon seit 1909 mit Nadescha Konstantinowna Krupskaja und Wladimir Iljitsch Lenin freundschaftlich fest verbunden, und diese Freundschaft währte bis zum Lebensende Inessa. Und deshalb nahmen Wladimir Iljitsch und Nadescha Konstantinowna, als Mama 1920 starb, meine Schwester, mich und meinen jüngeren Bruder in ihre

Obhut (die älteren Brüder dienten in der Roten Armee). Dieser Zeit war ich oft mit ihnen zusammen und hielt mich in ihrer Wohnung im Kremel auf. Gewöhnlich saßen wir im Zimmer Nadescha Konstantinownas und unterhielten uns. Fast immer, wenn auch erst spät abends und nicht für lange Zeit, kam Wladimir Iljitsch zu uns herein. Er setzte sich nicht, sondern ging wie gewöhnlich im Zimmer auf und ab und sprach mit großer Anteilnahme nach unseren Lebensverhältnissen. Er verlangte Auskunft darüber, ob wir das Nötigste an Kleidung besaßen, wie das Essen sei, ob ich mich nicht überbürte und ob er mit irgend etwas helfen könne.

Es ist wohl bekannt, wie sehr es Lenin verstand, für die Menschen einen Umweg zu zeigen. So erfuhr auch wir, die Kinder von Inessa Armand — an uns seine freundschaftliche Unterstützung und Fürsorge.

ICH ERINNERE mich noch an die Besuche Lenins im Erholungsheim „Tschajka“ bei Moskau, wo ich und mein jüngerer Bruder im November-Dezember 1920 Kräfte sammelten.

Lenin wußte, wie schwer wir nach dem Tod unserer Mutter verwinden konnten, und so besuchte er uns,

obwohl er überhört viel zu tun hatte und trotz der Winterkälte, einfach um uns moralisch zu stärken und uns mit seiner freundschaftlichen Anteilnahme zu helfen. Häufig kam er abends mit dem Auto zu uns. Nach seiner Ankunft sprach er immer zuerst mit dem Arzt, erkundigte sich danach, wie wir behandelt werden, wie es uns geht, und dann kam er zu mir und meinem Bruder. Ich erinnere mich daran, daß er sich für interessierte, was ich lese. Meinem Bruder pflegte er knifflige Schachaufgaben zu stellen. (Und dann löste er sie doch selbst). Und immer gab er uns den Rat, mehr an die Luft zu gehen, sich zu fahren und Kräfte zu sammeln.

Lenin vergaß nie, vor der Abfahrt noch in den Spisensaal des Erholungsheims zu gehen, um mit den anderen Genesenden zu sprechen und zu scherzen.

Diese Zusammenkünfte mit Lenin waren für uns eine ungeheure Freude und Hilfe.

Den Sommer 1921 verbrachte ich auf Einladung Nadescha Krupskajas und Wladimir Iljitsch Lenins in Gorki bei Moskau. Ich bereitete mich auf das Universitätsstudium vor. Die erste Zeit lebte ich dort allein. Nur selten kam Lenin abends dorthin, wenn er sehr müde war, Kopfschmerzen hatte und von Schlaflosigkeit geplagt wurde. Die frische Luft und die Ruhe gaben ihm neue Kraft, und morgens früh er gut ausgeruht wieder im Bett.

Im Juli 1921 kam Lenin schließlich zusammen mit Nadescha Krupskaja zur Erholung nach Gorki. Auch Maria Iljitschna war täglich dort. Auch Maria mußte sagen, daß Lenin auch im Urlaub

viel arbeitete. Die Tageseinteilung war gewöhnlich so: Nach dem Frühstück zog sich Lenin auf die offene Terrasse bei seinem Zimmer zurück und verbrachte dort die Zeit bis zum Mittagessen. Nachmittags ging er gewöhnlich spazieren, manchmal allein, doch öfter mit Nadescha Krupskaja. Manchmal nahmen sie auch mich mit. Lenin liebte es, im Wald umherzustreifen. Auf Vorschlag von Maria Iljitschna fuhren wir zweimal in die Pileze. Wir fuhren mit dem Auto zu einem weit entfernten Wald. Wenn Lenin zum Fluß spazieren kam, er am Erholungsheim des Moskauer Parteikomitees vorbei, und die Erholungsbesucher riefen ihn in den Gärten. Diese zwanglosen Unterhaltungen mit Genossen geliebten Lenin, er kam oft zu ihnen.

Während sich Lenin in Gorki aufhielt, kamen nur wenige Genossen aus Moskau zu ihm. Man mußte ihn die Möglichkeit geben, sich von der Arbeit zu erholen. Einmal kam Krasin, um mit Lenin über die Konzeptionspolitik zu beraten. Besonders gut erinnere ich mich noch daran, daß Glib Maximilianowitsch Krushinowski dorthin kam.

Krushinowski war bekanntlich ein alter Genosse, den Lenin noch von der illegalen Arbeit in Petersburg her kannte. Auch war er schon mit der Familie der Iljanows befreundet. Daher versammelte sich zu seiner Tasse Tee die ganze Familie auf dem Balkon des Hauses in Gorki, um dem Gespräch zwischen Lenin und Krushinowski zuzuhören. Auch ich war dabei. Krushinowski berichtete, wie die Arbeit zur Verwirklichung des Staflischen Plans zur Elektrifizierung Rußlands vorangeht.

Beim Zuhören schritt Lenin angeregt und energisch auf dem Balkon hin und her. Shakyrbai stellte Fragen, machte Bemerkungen und Ergänzungen.

LENIN interessierte sich beneidenswert sehr für das Leben der jungen Generation, dafür, wie sie lebt, lernt und an der Revolution teilnimmt. Häufig traf er mit Jugendlichen zusammen. Ich möchte davon erzählen, wie Lenin am 25. Februar 1921 mit Studenten der Künstlerischen Hochschule-Werkstätten (Wchutesma) zusammentraf. An diesem Abend war ich in den Kremel gegangen, um Nadescha Krupskaja zu besuchen. Wir saßen in ihrem Zimmer der Wohnung im Kremel und unterhielten uns, als Lenin herein kam. Wie gewöhnlich ging er beim Gespräch rasch im Zimmer auf und ab. An diesem Abend, das weiß ich noch, war er lebhaft und gut gelaunt. Er fragte mich aus, wie es mir geht und was meine Arbeit macht. Dann fragte er nach meiner Schwester Warwara Alexandrowna Armand, die damals Studentin der Künstlerischen Hochschule-Werkstätten war. Meine Schwester wohnte in einem Studenten-Wohnheim. Lenin fragte genauer nach ihr und nach ihren Lebensbedingungen, danach, wie die Studenten leben. Ob es warm sei im Wohnheim, ob das Essen ausreiche und wie das Studium vorangehe.

Mit den Worten meiner Schwester bemerkte ich, daß die Lebensbedingungen in dem Wohnheim gut sind und daß es ihr an nichts fehlt. Lenin hörte mir recht skeptisch zu und machte dann Nadescha Krupskaja unruhig, indem er sagte: „Lor, Nadescha, fahen wir Warja besuchen und sehen wir mal, wie die Jugend lebt.“ Es war schon elf Uhr nachts, aber Nadescha Krupskaja war einverstanden. Mich nahmen sie auch mit.

Die Jugendlichen empfingen Lenin begeistert. Sie umringten ihn gleich und begrüßten ihn freudig. Die Nachricht von der Ankunft Le-

nins verbreitete sich sofort auch in den benachbarten Studentenheimen. Von überallher kamen die Studenten und umringten Lenin in Scharen. Er war sehr fröhlich und lebhaft, war glücklich über dieses Zusammentreffen mit der Jugend. Wir sahen uns in den Zimmern an. Lenin behielt sogar die Betten, oder, besser gesagt, die Holzliegen, die als Betten dienten. Möbel gab es in dem Wohnheim fast gar nicht, dafür waren über die Wände mit Losungen, Zeichnungen und Wandzeitungen geschmückt.

Das Gespräch begann natürlich mit dem, was die jungen Künstler am meisten bewegte, mit der Frage der bildenden Kunst, vor allem der Malerei, und hier waren sie sich alle über eines einig: Einmalig betonten sie, daß die Malerei mit der Revolution mitgehen, politische Schlagkraft besitzen, „aus dem Museum auf die Straße gehen“ und die Massen zum revolutionären Kampf mobilisieren muß. Darin waren sie sich alle einig, das vertrat sie alle leidenschaftlich.

Viel war in dieser Unterhaltung von Majakowski die Rede. Es begann mit begeisterten Äußerungen der Künstler über die berühmten Plakate Atalokowskis — die Rote, und hier erkannte bereitwillig ihre revolutionäre Bedeutung an. Dann wurde von der Poesie Majakowskis im allgemeinen gesprochen. Lenin gefiel offensichtlich, mit welcher Begeisterung sich die Jugendlichen über ihren Lieblingsdichter, über den revolutionären Gehalt seiner Gedichte äußerten. Doch auch über die Fragen der Poesie entspann sich ein hitziger Streit, weil sich zeigte, daß sich unter den Jugendlichen viele Anhänger des Futurismus auch auf diesem Gebiet der Kunst befanden.

Abschließend bat die Studenten Lora und Nadescha Krupskaja, mit ihnen zu Abend zu essen. Fast eine ganze Monstration wurde auf den Tisch gebracht, aber Lenin war erschöpft und konnte nicht essen.

ALLEN Gästen nicht zu kränken, mußte Nadescha Krupskaja von der aufgetischten Kascha kosten.

LENIN ließ sich nicht zu Gesicht. Aber im September schrieb ich aus dem Urlaub an Nadescha Krupskaja und fragte an, ob ich nicht wieder zu ihnen kommen könne, ihre Antwort mußte ich vollständig zitieren. Denn das ist ein sehr netter Brief:

„Mein liebes Töchterchen, Deine beiden Briefe hast ich erhalten und küsse Dich zärtlich dafür. Überhaupt bist Du ein richtiges Dummerchen. Warum sollst Du denn nicht wieder zu uns kommen können? Wo wir doch gerade dieses Jahr familiärer und offener leben werden, da W. I. (Wladimir Iljitsch — die Redaktion) nicht länger als 8 Stunden täglich arbeiten darf und außerdem zweimal wöchentlich aussetzen muß. Deshalb wird er sich über Gäste immer freuen. Er hat sich sehr viel Sorgen gemacht, als ich ihm erzählte, daß Du krank bist, und ich Deinen Namen und wegen Lydia Alexandrowna speziell einen Brief an Shidlow geschrieben, den er bat, sich um Euch zu kümmern. Jetzt gibt W. I. als wieder gesund, und ab Montag (heute ist Sonnabend, der 30. Sept.) und ich habe heute Namenstag) geht er wieder an die Arbeit. (Wir sind wieder in die Stadt über; da unsere Wohnung noch renoviert wird, werden wir erst einmal in fremden Räumen wohnen, doch wenn Du kommst, wird alles wieder an seinem Platz stehen).

Überhaupt ist jetzt alles wieder im Lot. Förster (der Arzt) ist wieder zu sich nach Deutschland gefahren, und der Arzt, der hier wohnt, ist in die Stadt übersiedelt. Gestern gingen wir auf die Jagd (ohne Gewehr, aber mit einem Korb für Pilze), wir sahen eine Waldschneepflanze, 4 Preisbeeren, ein Dutzend alte Pilze und sehr schönes Herbstlaub.“

[Schluß folgt]

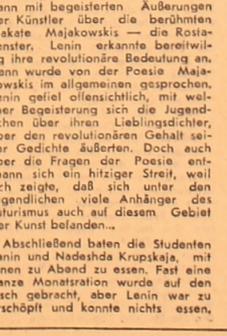


Foto: G. Mühlberger

An die Besatzungen der Raumschiffe „Sojus-6“, „Sojus-7“ und „Sojus-8“

Der Komsomol, alle Jungen und Mädchen unserer Heimat sind begeistert von der hervorragenden Heldentat der Kosmonauten, der Kommunisten G. S. Schomin, V. N. Kubassow, A. W. Filipschenko, W. N. Wolkow, V. W. Gorbatko, W. A. Schatalow und A. S. Jelissejew.

Der Triumphstart von drei Kosmoschiffen am Vorabend des großen Jubiläums, des 100. Geburtstags W. I. Lenins, spricht von den erhabenen Erfolgen des Landes des Sozialismus, von den vortrefflichen Leistungen und

der Meisterschaft der Gelehrten, Ingenieure, Techniker, Arbeiter und dem beispiellosen Mut der Kosmonauten.

Das ZK des LKJV wünscht den Besatzungen der Raumschiffe „Sojus-6“, „Sojus-7“ und „Sojus-8“ erfolgreiche Erfüllung des vorgezeichneten Programms und glückliche Rückkehr!

Wir warten auf euch auf der heimischen Erde!

ZENTRALKOMITEE-DES LKJV (TASS)

In der Jugend- und Komsomolbrigade des Werks für Stahltonkonstruktionen in Zelinograd, die von Adolf Iglinski geleitet wird, herrscht eine gute Tradition: Jungen, die in die Reihen der Sowjetarmee einberufen werden, versprechen, nach dem Dienst wieder ins Heimatkollektiv zurückzukommen und halten treu ihr Wort.

Auch diese Jungen hier wählten diese Tradition. Woldemar Bruch, Nikolai Swiridow, Woldemar Pickethaub, Nikolai Iglinski, Jakob Hau und Alexander Choroschlow kamen nach der Demobilisierung wieder in ihre Brigade.

Foto: M. Risajew



Komsomol-Rechenschafts- und Wahlversammlungen

In Schwung gekommen

Im Gebiets-Kasachski Rayon, Gebiet Alma-Ata, haben die Rechenschafts- und Wahlversammlungen in den Komsomolorganisationsbezügen.

Unlängst fand eine solche Versammlung in der Sowchowsirtschaft „Kokjubek“ statt.

Der Komsomolsekretär K. Isatajew sprach in seinem Rechenschaftsbericht über die Erfolge der Komsomolen in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben, über Mängel in der Arbeit. Er betonte besonders die durchgeführten Maßnahmen zur Steigerung der Komsomoldisziplin, die Bessergestaltung der Organisations- und Massenarbeit unter den Komsomolen und Jugendlichen. Vor einem Jahr war dieser Abschnitt der Komsomolarbeit nicht glänzend. Doch mit Hilfe der Parteiorganisation wurde die Komsomolarbeit beibehalten und die Aufgaben abgeklärt.

Eine bedeutende Rolle in der Festigung der Komsomoldisziplin und Aktivierung der Arbeit unter der Jugend spielte der „Komsomolscheinwerfer“.

Zur Gewährleistung einer guten öffentlichen Ordnung wurde eine Gruppe von Milizhelfern im Bestand von 22 Komsomolen und Jugendlichen organisiert. Die Komsomolen belebten die politische Massenarbeit und organisierten die Laienkunst.

In allen Abteilungen und Brigaden wurden den Vorlesungen über verschiedene politische und wirtschaftliche Fragen durchgeführt, anschauliche Agitationsmittel angefertigt und an Ort und Stelle ausgehängt. Die Werktätigen wurden mit Zeitungen, Zeitschriften und Bibliotheken versorgt.

Erfolge erzielten die Komsomolen auch in der landwirtschaftlichen Produktion. Als Mechanisatoren und Obstbauern trugen die Komsomolen dazu bei, daß der Sowchos in diesem Jahr seine Verpflichtungen im Weinbau überbot. 53 Zentner Weintrauben pro Hektar ist eine gute Leistung.

Die Komsomolen sehen ihre Pflicht darin, tagtäglich konkrete Resultate in ihrer Arbeit aufzuweisen und praktische Fragen zu lösen. Zur Zeit arbeiten die Komsomolen unter der Devise „Von Juni 1969 bis April 1970“. Das heißt, daß die Komsomolen und Jugendlichen des Sowchos in dieser Zeit neue Arbeitserfolge und Erfolge auf ihr Konto schreiben wollen.

Die zweite Brigade ist eine Jugend- und Komsomolbrigade. Sie verpflichtete sich für 1970 eine Weintraubenernte von 65 Zentner pro Hektar auf einer Fläche von 70 Hektar zu erreichen. Und das mit 30 Brigademitgliedern.

Das Komsomolkomitee sorgt für das Wachstum der Komsomolreihen. Allein im letzten Halbjahr

würden 8 Jungen und Mädchen in den Komsomol aufgenommen.

Im neuen Lehrjahr studieren alle Komsomolen in verschiedenen Zirkeln der Partei- und Komsomol-schulung, beteiligen sich aktiv an der Laienkunst, unternehmen Kultur-ausflüge in die Nachbarwirtschaften „Kirov“, „Dsharsuski“ u.a.

Auch die Sportarbeit wurde im letzten Jahr auf eine höhere Stufe gebracht. 8 Sportler wurden für ihre guten Leistungen mit Ehrenurkunden verschiedener Sportanstalten ausgezeichnet.

In der Versammlung trat der Sekretär des Rayonkomsomolkomitees G. Eck auf. Er sprach über die Rolle der Sowchokomsomolorganisation in der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages unserer Republik.

Die Komsomolen faßten einen Beschluß und wählten einen neuen Bestand des Komsomolkomitees.

Kurbasch Isatajew wurde wieder als Komsomolsekretär der Sowchowsirtschaft gewählt.

J. SCHMIDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Eine freudige Nachricht

Der Komsomolze Stanislau Deller absolvierte die Mittelschule mit einer Silbermedaille. Dann arbeitete er als Werkzeugschlosser im Werk für Buntmetalle, war Bestarbeiter der Produktion, Aktivist der kommunistischen Arbeit und ein aktiver Gesellschafter.

Jetzt dient Stanislau in den Reihen der Sowjetarmee.

Der Kommandeur der Truppeneinheit, Held der Sowjetunion, Offizier Kobjakow schickte den Eltern des Sowjetsoldaten einen Brief:

„Vielgeehrte Emilia Heinrichowna und Richard Adamowitsch! In der Dienstzeit Eures Sohnes im Truppen-teil zeigte er sich als ein disziplinierter und pflichtbewusster Kämpfer. Er ist Ollitschnik der politischen und militärischen Ausbildung, bereitet sich aktiv am gesellschaftlichen Leben der Militäreinheit, genießt ein verdienten Ansehen unter seinen Kameraden. Die Truppenführung bringt Ihnen ihre tiefste Dankbarkeit für die Erziehung eines großen Sowjetpatrioten zum Ausdruck. Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit und Erfolge in der Arbeit.“

Die Eltern freuen sich ihres Sohnes, als Kämpfer, der ebensogut seinen Amsiedler leistet, wie er im Werk gearbeitet hat.

G. TUROWSKI

Balchach



Dem Lande ergeben

Es gibt verschiedene Gegenstände der Liebe. Für Wilhelm Maier ist das die Steppe. Dazu gehört alles: der Geruch des reifenden Getreides, der Lärm der Kombe auf dem Feld, die Endlosigkeit des Himmels über dem Neuland und die Freude, daß der stählerne Riese seinen Händen gehorcht.

Wilhelm absolvierte acht Klassen und trat in eine technische Berufsschule ein.

Daß er gerade in diese Schule eintrat, und nur ausgezeichnete Noten bekam, ist gesatzmäßig. Denn er hatte sich einen Beruf gewählt, zu dem er sich mit viel Liebe und Fleiß verhält. Gleichzeitig lernte er in der Abendschule weiter. Erst in der neunten, dann in der zehnten Klasse Wilhelm hatte es natürlich nicht leicht. Es gab schlaflose Nächte, oft mußte er dem Kinobesuch

oder Tanzabend entsagen. Sogar Volleyball konnte er nicht oft spielen. Jetzt sind aber die Schwierigkeiten schon überwunden. Im vorigen Sommer hat Wilhelm die Abgangs-examen glänzend bestanden und den Ausweis eines Traktoristen-Maschinisten, eines Schlossers und Fahrers bekommen.

Die Biographie des Komsomolen Wilhelm Maier ist eine ganz gewöhnliche. Wie Tausende seiner Altersgenossen, gibt er seine ganze Energie, die Glut seines Herzens für die Sache der Landwirtschaft hin. Wie Tausende seiner Genossen hat er sich der Arbeitswacht angeschlossen, die dem 100. Geburtstag Lenins gewidmet ist und verläßt nie das Feld, bevor er nicht an der Hand zwei Tagessolts erfüllt hat.

Zu all diesem möchte ich noch eine charakteristische Einzelheit hinzufügen. Nach der Absolvierung der Berufsschule gab es für ihn zwei Versuchungen: Das Angebot, sein Studium im Industrieteknikum fortzusetzen und eine Einladung von seinen Verwandten aus Krasnodar, zu ihnen übersiedeln. Dort gäbe es gute Arbeit für ihn, er solle nur kommen. Wilhelm überlegte nicht lange: er blieb hier, denn im Sowchos „Scharyskij“ ist er notwendig. Wilhelm Maier wurde vor kurzem 18 Jahre alt. Er hat noch vieles vor: unbedingt sein Studium fortzusetzen, um dann wieder in die Steppe zu kommen, die gutmütige und fürsorgliche Hände, wissende und den Boden liebende Menschen braucht.

N. HILDEBRANDT

Gebiet Kokschetaw

Man schreibt uns aus der DDR

Wir ziehen aus der Geschichte Lehren

Heute möchte ich etwas über die Arbeit unserer Jugendorganisation FDJ schreiben. Womit beschäftigen sich unsere Jugend in ihrer Organisation?

Im Statut steht geschrieben: „Die FDJ setzt die guten Traditionen der revolutionären deutschen Jugendbewegung, insbesondere die der Arbeiterjugendbewegung, fort. Sie erfüllt das Vermächtnis der jungen Helden, die mutig und kühn nach dem Vorbild von Karl Liebknecht und Ernst Thälmann gegen Militarismus, Faschismus und imperialistischen Krieg, für eine glückliche Zukunft der deutschen Jugend

kämpfen und dafür ihr Leben geben.“

Wie verwirklichen wir diese Aufgabe in der Grundorganisation Mathematik an der Technischen Universität Dresden?

In einer Vollversammlung im Oktober 1968 beschlossen wir, daß wir uns mit dem Leben der Studenten Lilo Hermann beschäftigen, die als Antifaschistin von den Nazis ermordet wurde. Eine Gruppe des ersten Studienjahres forschte nach Menschen, die Lilo kannten. Dokumente und andere Materialien wurden gesammelt. Im Februar verteilte sie diese Arbeit und alle

Gruppen wurden aufgerufen, sich mit Lilos Leben zu beschäftigen und Schlußfolgerungen für unser heutiges Leben und die Zukunft unseres Volkes zu ziehen.

Auch in unserer Gruppe wurde diese Mitgliederversammlung durchgeführt und diskutiert in bezug auf unseren Kampf um den Ehrentitel „Sozialistisches Studentenkollektiv der Technischen Universität Dresden.“

Am 1. Oktober 1969 fand eine Vollversammlung unserer FDJ-Mitglieder der Sektion Mathematik statt. An ihr haben Kampferfährte

Lilo Hermann aus Stuttgart (Westdeutschland) und Berlin teilgenommen und über Lilo Hermann berichtet. Wir hoffen, daß wir diese Tage von unserer FDJ-Kreisleitung den Namen „FDJ-Grundorganisation „Lilo Hermann“ verliehen bekommen.

Unsere Gruppe, deren Sekretär ich bin, erhielt den Verbandsauftrag, eine Gedenkstätte für Lilo Hermann zu errichten. Sie wurde am 1. Mai 1969 eingeweiht.

Ulrich SCHOLZ

Dresden

...DUTZENDE Lente hat er schon im Vorgelände des Tarbagatai erlebt. Zusammen mit ihm wanderte auch seine Dombra. Wenn von den Bergen schneidend kalte Winde bliesen, versteckte sie die Schifahrt an seiner Brust. Später klang die Dombra, wie zum Dank für die Wärme des menschlichen Herzens, noch heller.

Jahre vergingen. Vielemals rann der Schnee von den Gipfeln des Tarbagatai in die Täler. Er hatte herab, auf die Schläfen von Assylbek aber fiel immer mehr Silbersehne. Doch seine Lieder klangen immer jünger.

Viele Abende verbrachte ich in der Wohnung des Nachbarn, wo ich die Steppenlieder des alten Hirten hörte. Einmal erfuhr Assylbek, daß ich in seiner Heimatgegend gewesen war, schweig lango an jenem Tag und sagte dann: „Deine Augen sind jung. Erzähle mir, was du gesehen hast, und ich dicke und singe für die Menschen neue Lieder.“

Und ich erzählte dem alten Hirten drei wahre Steppengeschichten, die ich aus seiner Heimat mitgebracht hatte.

1. „WIR SIND BRAVE BURSCHE...“

BIS zu diesem Sommer kannte Sultan Arslanow nur ein Meer — das Kaspiische. Er hatte an seinem Strand so manchen Abend verbracht. Das Meer war groß, dunkel und unabsehbar. Es rauschte an der Mole als wäre es böse gewesen, daß es nicht weiter konnte. Abends schritt Sultan nach Hause allein und pliff sich dabei ein Liedchen vor, etwa wie „Wir sind brave Burschen...“

Vor kurzem sah Sultan zusammen mit seinen Freunden aus Bakum ein anderes Meer — das Getreidemeer der Kasachstaner Steppe. Es ist auch unabsehbar. Wenn der Wind bläst, lauten darüber breite Wellen...

„Sie, die zum Ernteinsatz gekommen waren, wurden von Alexander Fjodorowitsch Kromer empfangen. Er blätterte in seinem braunen Schreibblock, obwohl er alle Zahlen auswendig kannte, und sagte kurz:

„Es gilt, 6.000 Hektar Getreide abzurufen. Klar? Du, Arslanow, bleibst aber bei mir in der Reserve.“

„Warum in der Reserve, ich will auf Arbeit!“, rief er aus.

Alexander Fjodorowitsch schweig dazu und schmunzelte nur.

Alle warteten mit Ungeduld auf den ersten Wagen mit Getreide. Zuerst zählte Sultan laut: der erste, der zweite, der dritte... Dann verzählte er sich. Wahrscheinlich wußte nur die Leistungsrechnerin allein, wieviel ihrer an einem Tag vom Feld herkommen.

Nun lernte der Bakur kennen, was eine Reserve des Abteilungsleiters ist. Wenn es galt, führte er einen Traktor, half das Getreide schütten, reparierte bei Notbeleuchtung Maschinen zusammen mit Wilhelm Jost.

Frühmorgens führte Alexander Fjodorowitsch eine Kurzberatung durch. Er schaute besorgt zum trügerischen, herbstlich wolkenlosen Himmel hinauf und drehte beunruhigt den allen wohlbekannten Schreibblock in der Hand.

„Kennst ihr alle die Zahl 53?“ fragte er die Herumsitzenden leise. „Gewiß!“, antwortete irgendwessen ungeduldige Stimme für alle.

Das ist die Plankennziffer. Wir haben uns aber verpflichtet, 62.000 Zentner Getreide abzuliefern. Der Abteilungsleiter wendete einige Blätter des Notizblocks um. „Auf den heutigen Tag sind 68.400 Zentner abgeliefert worden.“

„Tüchtig!“

Ohne den Zwischenruf zu beachten, fuhr Kromer fort:

„Gegen Abend werden wir die Ernteablieferung abschließen, werden aber das Getreide von der Tenne kaum wegfahren können. Die



Jungs werden es nicht bewältigen.“

Einige Minuten lang herrschte Stille. Dann erhob sich Arslanow von seinem Platz.

„Warum sprichst du so?“ sagte er aufgeregt. „Warum beleidigst du die Menschen? Wir tun es, wenn es sein muß.“

„Die Autos kommen eins nach dem anderen. Manchmal zwei oder drei auf einmal. Sultan wirft einen schnellen Blick auf sie und für eine Minute machen alle seine Gefühle dem einen Platz — der Wut. Als ob sie nicht etwas abwarten könnten. Wo kommen sie nur alle her? Aber er macht sich sofort Vorwürfe. Schäm dich! Bist müde und schlapp geworden, bleibst um Nachtschlaf Das ist doch wunderbar, daß heute soviel Autos kommen, also geht das Getreide an die Annahmestelle. Und er schwingt wieder die breite Holzschaufel.“

Das graue Staubwolken schweben in die Höhe, die Lampen an den Pfosten scheinen trübe zu sein. Niemand bemerkt, wie Finsternis auf die Steppe sinkt. „Bitte, zum Abendrot!“ ruft die Köchin Nina Prozenko.

Erst jetzt verspürte Sultan Hunger. Auf dem Getreidelaufen sitzend, ab man schweißtaufend das Abendrot. Dann aber dachte man, ohne sich aufzurichten und stels nur das schwimmende Getreide anblickend, wovon der Kopf etwas

schwindelte, an das Eine: „Auffahren.“

„Beim Morgenparken fertigte man die letzten Wagen mit Getreide zur Annahmestelle ab.“

2. FELDPPOST — NEULAND

FISCHE Zeitungen brachte man in die zweite Traktorenbrigade gegen Abend. Erst spät nachts fand der Brigadier Grigori Michailowitsch Sawitsch Zeit zum Lesen. Auf der ersten Seite einer der Zeitungen war ein Bild: durch das Feld gehen demobilisierte Soldaten — hochgewachsen, stark. Alle in Uniform, nur ohne Achselklappen.

Grigori Michailowitsch sah das Bild aufmerksam an.

„Unsere tragen keine Mützen“, sprach er langsam.

„Waren noch nicht im Urlaub. Wollen wahrscheinlich in der ganzen Paradeuniform nach Hause kommen.“

„Es dienten auf einer Grenzwa che drei Freunde — Wascha Meltschko, Viktor Dertzel, Viktor Rasbiniel. Sie standen Posten, schälten Kartoffeln in der Küche, sangen Marschlieder mit Kurzum, machten das, was ein Soldat im aktiven Dienst zu machen hat.“

Nun sprach man aber auf der Grenzwa che von der Demobilisierung. In der freien Zeit sammeln sich die Soldaten vor der Karte. Das Land ist groß. Wohin soll man

Solidarität der französischen Jugend mit Vietnam

PARIS. (TASS). Eine Kundgebung der Solidarität der französischen Jugend mit Vietnam fand im Pariser Vorort Vitry statt. Auf Appell des Kommunistischen Jugendverbandes und der Französischen Kommunistischen Partei nahmen rund 400 junge Franzosen und Französinen einmütig eine Resolution an, in der die fortgesetzte verbrecherische Aggression der USA gegen das heldenhafte vietnamesische Volk verurteilt wird.

Vor der Kundgebung fand ein Treffen junger Franzosen mit Vertretern des kämpfenden Vietnams statt.



Zielbewußt und fleißig arbeitete der Stab des „Komsomolscheinwerfers“ im Ost-Kamenogorsker Werk für Gießereibau mit dem Kommunisten Fjodor Tschubynin an der Spitze.

Sie prüfen aufmerksam die Qualität der Produktion und kämpfen gegen die Ausschußbeurzer, der „Komsomolscheinwerfer“ trug viel zur Festigung der Arbeitsdisziplin im Werk bei.

UNSER BILD: (von links) Valja Barawzewa, Technologin, Fjodor Tschubynin, Ingenieur, Valeri Osheresow, Fräser, Mani Shanabajewa, Technologe-Konstrukteur und Ljuba Krauter, Schlosser, bei der Herausgabe der fälligen Nummer des Komsomol-„Scheinwerfers“.

Text und Foto: W. Borgas

Urlaub gehen, holen sie ihre grünen Mützen an den Köffern und werden sie vor dem Spiegel anpassen. Denn zu Hause müssen die Jungs „in ihrer Paradeuniform“ erscheinen.

3. VERALTETES BILD

IN der roten Ecke hängt ein Bild, vom Komsomolen Wjatschleslaw Sorin gemalt. Im Vordergrund der Komsomolen- und Jugend-Traktorenbrigade aus. „Das Bild ist veraltet“, meint lächelnd der Brigadier Wladimir Alexejewitsch Sacharow. „Unser Maier wird jetzt ein neues malen müssen.“

Zum erstenmal hörte ich von dieser Brigade in der Redaktion der Rayonzeitung.

„Du mußt sie unbedingt besuchen“, rief man mir. „Dort arbeiten ausgezeichnete Menschen.“

Man zählte lange Familiennamen auf, sprach über die Ernte, über die Ableitung von Getreide an den Stal.

Es erwies sich aber, daß die Brigade den Drusch und die Bergung von Getreide bereits abgeschlossen hatte, viele Mechanisatoren zu den Nachbarn gegangen sind und die anderen die Herbstfrucht ziehen. Wjatschleslaw Sorin fertigte eine Karte der Felder an, der Brigadier ordnete seine Papiere.

Wir kamen ins Gespräch. Ich interessierte mich, wo Wladimir Alexejewitsch studiert hatte. „An einer Theater-Hochschule“, antwortete er ruhig.

Ich hatte das, aufrichtig gesagt, nicht erwartet. Der Leiter einer der besten Traktorenbrigaden — ein Schauspieler?

Das war vor 12 Jahren. Aus Dnepropetrowsk kam, Freiwillige auf Neuland. Den Kommunisten Wladimir Alexejewitsch Sacharow

tud man ins Gebietspartei-Komitee ein.

„Sie übernehmen die Führung des Zuges“, sagte man ihm.

Damals wußte Wladimir Alexejewitsch nicht, daß der Zug ihn für immer aus der Ukraine fortjährt. In den ersten Tagen sorgte er um eine bessere Unterbringung der Jugend, dann kamen andere Sorgen. Die Abreise wurde immer wieder aufgeschoben, und so blieb der ehemalige Schauspieler im Sowchos.

„Einst hatte er sich bemüht, auf der Bühne wahrheitsgetreue Gestalten von Arbeitmenschen zu schaffen, die mit ihren Händen den Reichtum der Heimat mehren. Jetzt, von der neuen Arbeit hingerissen, ist er selbst zu jenem Menschen geworden, dessen Gestalt ihn so angezogen hatte. Jetzt urteilt er über das Leben nicht mehr von der Bühne.“

„Vieles verändert sich — die Begriffe, die Sachen, der Mensch. Auch das Bild von Slawik ist veraltet.“

Es vergeht eine Zeitlang, und Wjatschleslaw wird ein anderes Bild malen. Darauf werden unbedingt das neue Haus, der Teich mit dem Turm, am Ufer, die Fischer beim Karpenfang und vielleicht auch der Brigadier — Wladimir Alexejewitsch Sacharow — zu sehen sein.

Die Augen des alten Hirten leuchteten auf, und sahen mich prüfend an... Dann nahm er seine unzertrennliche Begleiterin — die Dombra — von der Wand und ging ins andere Zimmer. Ich bin überzeugt, daß wenn das nächste Mal zu Assylbek Ibrahimow Gäste kommen, seine Dombra ihnen von den Menschen des altersgrauen Tarbagatai singen wird.

W. WIEDMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Semipalatinsk“

Einem Leserbrief auf der Spur

Am Tisch mit spitzen Ecken

Vor kurzem hat die Redaktion wieder einen Brief zu einem alten Thema bekommen. Die ehrenamtliche Korrespondentin Dora HILGENBERG schreibt:

„Für das zweite Halbjahr habe ich für Ihre Zeitung sechs Personen gewonnen. Aber die Leiterin der Postabteilung Issyk-I hat wehrlich das Geld mit Verspätung an die Abteilung „Sojuzspetschalt“ überwiesen, und diese ließ das Abonnement nicht ab 1. Juli, sondern ab 1. August laufen, wobei sie das Geld für einen Monat zurückstellte. Damit, meine ich, ist das Mißverständnis erledigt. Meine „Freundschaft“-Leser waren aber sehr unzufrieden.“

Endlich war der 1. August da. Vier meiner gewonnenen „Freundschaft“-Leser erhielten die Zeitung, zwei nicht... Ich mußte noch einige Male in der Postabteilung und in der Rayonabteilung „Sojuzspetschalt“ vorprechen. Endlich hat man dann die zwei Quittungen und einen ganzen Haufen von „Freundschaft“-Ausgaben aufgeliefert.

Es stellte sich heraus, diese zwei „Freundschaft“-Leser wohnten in einer anderen Straße, die nicht zur Betreuungzone der Postabteilung Issyk-I gehört. Man hätte nur den Hörer des Telefons abzunehmen brauchen, um alles in Ordnung zu bringen. Doch das wollte niemand tun.

„Wenn jemand die „Freundschaft“ braucht (III), soll er sich selber darum kümmern.“ So hat mir die Leiterin der Postabteilung geantwortet. Nach meinen vielen Bemühungen brachte man am 20. August den Lesern Wilhelm Gomer und Jekaterina Eisenbari neun Nummern der „Freundschaft“ zugleich. Einige Ausgaben sind aber verlorengegangen.

Die Redaktion beauftragte ihre Eigenkorrespondenten Leo WEIDMANN und Alexander WINDHOLZ, die Umstände zu klären, über die uns Dora Hilgenberg schreibt. Im folgenden bringen wir ihren Bericht.

Auf Erscheinungen, über die Dora Hilgenberg schreibt, stoßen wir allerorts in den Gebieten der Alma-Ata und Taldy-Kurgan. Die „Freundschaft“ gelangt erst am vierten oder fünften Tag zu den Lesern.

Das Hauptpostamt (Chef Genosse Malschinka) hat an den Dienstleistungen der Zivilisten sehr viel ausgesetzt. Die Luftpost verspätet sich, Mal in Zelinograd, mal in Alma-Ata. Die Flugzeuge halten den Zeitplan nicht ein. Die Flieger befehlen sich auf der Weiter. Dabei lassen die Zelinograd der Alma-Ata-Zeitungen am nächsten Tag nach ihrem Erscheinen und die Alma-Ata bekommen die Zeitung aus Zelinograd erst am vierten oder fünften Tag.

Im vergangenen Winter ergab eine Kontrolle, daß die „Freundschaft“ im Verlaufe einiger Tage streng nach dem Zeitplan versandt wurde und die Leser sie am nächsten Tag erhielten. In den Gebieten der Alma-Ata konnte man sie am Tag ihres Erscheinens, zusammen mit den Zentralzeitungen, kaufen. Dann setzen erneut Stockungen ein.

Wir fahren also nach Issyk. Wir haben im Verlaufe der letzten Tage die verschiedensten „Interessenten“ besucht, sind aber keinen Schritt vorwärts gekommen. Die einen wollten mit dem von Dora Hilgenberg beschriebenen Fall überhaupt nichts zu tun haben, andere konnten sich nicht daran erinnern, wieder andere verneinten alles entschieden.

Dann versammelten sich die Vertreter dieser Dienststellen an einem runden Tisch, und es kam zu einer Aussprache. Daran beteiligten sich, außer den beiden Eigenkorrespondenten, die ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“ Dora Hilgenberg, der Leiter der Rayonabteilung des Fernmeldewesens Wassili Tschuprynin, der Leiter der Postabteilung Issyk-I Dina Schrekko, Instrukteur der Rayonabteilung der „Sojuzspetschalt“ Ada Jesaulow, die Mitarbeiterin der Postabteilung Issyk-I Kulatsch Ibrajewa, die Postbotinnen Ella Krämer und Lydia Schilraw, die Sortiererin des Fernmeldewesens Warwara Besjobjrowa.

Wassili Tschuprynin: Wie konnte das geschehen, daß die Zeitungsbestellungen nicht rechtzeitig weitergeleitet wurden, daß zwei Leser die Zeitung einen ganzen Monat lang überhaupt nicht bekommen?

Dina Schrekko: Die ehemalige Leiterin der Abteilung hat sich nicht darum gekümmert, die Umadressierung einzuleiten. Die Zeitungen wurden zu uns gebracht, wohin weiter mit ihnen, wollte niemand.

Korrespondent: Oder wollte es nicht wissen? Es lag doch schon ein ganzer Haufen der „Freundschaft“ da.

Dina Schrekko: Das stimmt schon. Man hätte längst klären müssen, warum und wozu. Um so mehr, da die Zustellungsformulare bei uns waren, mit den Adressen der Besteller. Aber — nicht unsere Zone... Lydia Schilraw: Ich fragte die Leiterin, was ich mit diesen Zeitungen anfangen sollte. Sie sagte zu mir: „Lassen sie vorüberfliegen.“ Da habe ich auch gesagt: „Laß sie liegen, bis wir sie umadressiert haben.“ So lagen sie bis zum 20. August.

Dora Hilgenberg: Als ich mich an Ibrajewa wandte, antwortete sie, daß sie überhaupt von nichts wisse, und daß sie nichts klären wird, und daß dies alles sich nicht angehe. Sie hatte entschieden abgelehnt, zu helfen. Erst dann, als sich die Mitarbeiterin der „Sojuzspetschalt“ Jelena Tschuprynjina einmischte, kam alles in Ordnung.

Korrespondent: Ada Tschuprynjina, warum wurde die Bestellung nicht vom 1. Juli eingeleitet?

Ada Jesaulow: Das Geld wurde zu spät abgeliefert. Ganz einfach. Korrespondent: Hier ist die Quittung vom dem Datum vom 13. Juli. Ist das zu spät?

Ada Jesaulow: Wahrscheinlich. Bei der Bestellung geschrieben wurde, bis sie dann abgemeldet wurde, bis zu dem Datum, bis die Bestellung nach Alma-Ata... Korrespondent: Wassili Iwanowitsch, was ist Ihre Meinung nach dem Postamt?

Wassili Iwanowitsch: Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivprämie angedreht... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meine Untersuchung, unter meiner persönlichen Kontrolle nehmen.

Dora Hilgenberg: Bald gehen einige Ausgaben verloren, bald gibt man sie nicht ab, weil uns die Zeit nicht reicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dann bleiben die Postboten mit den Zeitungen zurück. Alle Krämer und Lydia Schilraw noch über Nacht in der Wohnung.

Wassili Tschuprynin: So etwas ist vorschriftsmäßig verboten. Der Postbote muß nach „Rechts“ abgeben, die Rückbestände der Tasche vorweisen, die aus irgendwelchen Gründen übriggebliebene Korrespondenz abliefern und registrieren.

Dina Schrekko: Dora hat recht, Wassili Iwanowitsch. Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivprämie angedreht... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meine Untersuchung, unter meiner persönlichen Kontrolle nehmen.

Dora Hilgenberg: Bald gehen einige Ausgaben verloren, bald gibt man sie nicht ab, weil uns die Zeit nicht reicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dann bleiben die Postboten mit den Zeitungen zurück. Alle Krämer und Lydia Schilraw noch über Nacht in der Wohnung.

Wassili Tschuprynin: So etwas ist vorschriftsmäßig verboten. Der Postbote muß nach „Rechts“ abgeben, die Rückbestände der Tasche vorweisen, die aus irgendwelchen Gründen übriggebliebene Korrespondenz abliefern und registrieren.

Dina Schrekko: Dora hat recht, Wassili Iwanowitsch. Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivprämie angedreht... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meine Untersuchung, unter meiner persönlichen Kontrolle nehmen.

Warwara Besjobjrowa: Im Oktober wurde der Zeitplan nur 3mal verletzt. Die Nummer vom 3. traf erst am 6. und die Nummer vom 4. traf erst am 8. ein. Alle übrigen Ausgaben trafen am nächsten Tag aus Zelinograd ein.

Korrespondent: Dora Fodorowna, bekommen Sie die Zeitung am nächsten Tag?

Dora Hilgenberg: Niemals. Warwara Besjobjrowa: Heute ist Freitag! Hier ist die Mittwochnummer, bei uns traf sie am Donnerstag am vierzehnten ein.

Korrespondent: Dora Fodorowna, haben Sie diese Nummer bekommen?

Dora Hilgenberg: Nein. Es ist überhaupt merkwürdig, daß die Freitag- und Sonnabendausgaben schon im Verlaufe einer geraden Zeit nur zusammen gebracht werden. Auch andere Nummern werden oft gepaart oder gleich drei auf einmal gebracht.

Ella Krämer, Lydia Schilraw: Ja, wir fragen in der Regel zwei Nummern auf einmal aus.

Warwara Besjobjrowa: Wir schicken die „Freundschaft“ am selben Tag nicht ab, weil uns die Zeit nicht reicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dann bleiben die Postboten mit den Zeitungen zurück. Alle Krämer und Lydia Schilraw noch über Nacht in der Wohnung.

Wassili Tschuprynin: So etwas ist vorschriftsmäßig verboten. Der Postbote muß nach „Rechts“ abgeben, die Rückbestände der Tasche vorweisen, die aus irgendwelchen Gründen übriggebliebene Korrespondenz abliefern und registrieren.

Dina Schrekko: Dora hat recht, Wassili Iwanowitsch. Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivprämie angedreht... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meine Untersuchung, unter meiner persönlichen Kontrolle nehmen.

Dora Hilgenberg: Bald gehen einige Ausgaben verloren, bald gibt man sie nicht ab, weil uns die Zeit nicht reicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dann bleiben die Postboten mit den Zeitungen zurück. Alle Krämer und Lydia Schilraw noch über Nacht in der Wohnung.

Wassili Tschuprynin: So etwas ist vorschriftsmäßig verboten. Der Postbote muß nach „Rechts“ abgeben, die Rückbestände der Tasche vorweisen, die aus irgendwelchen Gründen übriggebliebene Korrespondenz abliefern und registrieren.

Dina Schrekko: Dora hat recht, Wassili Iwanowitsch. Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivprämie angedreht... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meine Untersuchung, unter meiner persönlichen Kontrolle nehmen.

Dora Hilgenberg: Bald gehen einige Ausgaben verloren, bald gibt man sie nicht ab, weil uns die Zeit nicht reicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dann bleiben die Postboten mit den Zeitungen zurück. Alle Krämer und Lydia Schilraw noch über Nacht in der Wohnung.

Wassili Tschuprynin: So etwas ist vorschriftsmäßig verboten. Der Postbote muß nach „Rechts“ abgeben, die Rückbestände der Tasche vorweisen, die aus irgendwelchen Gründen übriggebliebene Korrespondenz abliefern und registrieren.

Dina Schrekko: Dora hat recht, Wassili Iwanowitsch. Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivprämie angedreht... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meine Untersuchung, unter meiner persönlichen Kontrolle nehmen.

Dora Hilgenberg: Bald gehen einige Ausgaben verloren, bald gibt man sie nicht ab, weil uns die Zeit nicht reicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dann bleiben die Postboten mit den Zeitungen zurück. Alle Krämer und Lydia Schilraw noch über Nacht in der Wohnung.

Wassili Tschuprynin: So etwas ist vorschriftsmäßig verboten. Der Postbote muß nach „Rechts“ abgeben, die Rückbestände der Tasche vorweisen, die aus irgendwelchen Gründen übriggebliebene Korrespondenz abliefern und registrieren.

Dina Schrekko: Dora hat recht, Wassili Iwanowitsch. Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivprämie angedreht... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meine Untersuchung, unter meiner persönlichen Kontrolle nehmen.

Dora Hilgenberg: Bald gehen einige Ausgaben verloren, bald gibt man sie nicht ab, weil uns die Zeit nicht reicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dann bleiben die Postboten mit den Zeitungen zurück. Alle Krämer und Lydia Schilraw noch über Nacht in der Wohnung.

Wassili Tschuprynin: So etwas ist vorschriftsmäßig verboten. Der Postbote muß nach „Rechts“ abgeben, die Rückbestände der Tasche vorweisen, die aus irgendwelchen Gründen übriggebliebene Korrespondenz abliefern und registrieren.

Dina Schrekko: Dora hat recht, Wassili Iwanowitsch. Ich habe Ihnen nicht gemeldet, habe den Mädchen sogar Progressivprämie angedreht... Ich habe sie bemitleidet. Die Postboten müssen ständig kontrolliert werden. Meine Untersuchung, unter meiner persönlichen Kontrolle nehmen.

Dora Hilgenberg: Bald gehen einige Ausgaben verloren, bald gibt man sie nicht ab, weil uns die Zeit nicht reicht. Sie bleibt über Nacht bei uns und am anderen Tag kommt sie in die Postabteilung.

Dora Hilgenberg: Wissen Sie, was dann geschieht? Dann bleiben die Postboten mit den Zeitungen zurück. Alle Krämer und Lydia Schilraw noch über Nacht in der Wohnung.

In der Hauptstadt von Kuweif kommen und jeder Rayon 2-3 Kindergärten. Das ist eine der Errungenschaften von Kuweif, das vor sieben Jahren die Unabhängigkeit erhielt. In den Gärten erhalten die Kinder die ersten Fertigkeiten im Lesen und Rechnen, bereiten sich zur Schule vor.

UNSER BILD: Die Kinder des Kindergarten Kefan. Foto: R. Mossejew (TASS)



Operationen arabischer Partisanen

KAIRO. (TASS). Arabische Widerstandskämpfer verursachten am 12. Oktober eine Explosion in der israelischen Automontafabrik in Nazareth, die Kraftwagen vom Typ „Ford“ zerstörte und beschädigte. Die Streikbewegung im Lande nahm in der letzten Zeit große Ausmaße an. In London, Bristol, Manchester und in anderen Städten geht der Streik

weiter, die höhere Arbeitslöhne fordern. Die Hafenarbeiter von Liverpool und Birkenhead, die für den 10. Oktober einen Streik ankündigten, erzielten in ihrem Kampf einen Erfolg. Die Unternehmer willigten in Verhandlungen mit Vertretern der Arbeiter ein, die höhere Löhneverlangen.

Kunsthärztaustauscher hilft Gold gewinnen

MOSKAU. (TASS). Hunderte Kilogramm Gold kann man in einem Jahr zusätzlich gewinnen, wenn man dabei Kunsthärztaustauscher anwendet, den Spezialisten in Moskau gewonnen haben. Bei dem neuen Verfahren der Goldgewinnung wird in die Pulpe — ein Gemisch von Erz und Zyanidlösung — Kunsthärztaustauscher eingeführt. Das Metall wird absorbiert und anschließend durch Elektrolyse ausgeschieden.

Die klassische Methode der Goldgewinnung umfaßt zeit- und kraftraubende Operationen, bei denen die Lösung filtriert und geklärt werden muß. Diese Prozesse machen fast ein Drittel der Kosten der Erzverarbeitung aus. Bei der Filtration geht außerdem noch Gold verloren.

Es ist errechnet worden, daß die Verwendung von Kunsthärztaustauscher die Kosten der Erzverarbeitung um 20 Prozent senken wird, wobei der Produktionsprozeß völlig automatisiert werden kann. Da die Filtration und Klärung der Pulpe überflüssig sind, werden Hunderttausende Quadratmeter Produktionsfläche freigesetzt.

Das neue Verfahren hat das Entwicklungsstadium passiert und wird ab nächstem Jahr in mehreren Bergwerken zur Anwendung kommen.

Aus aller Welt



Ausstellung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins

TOKIO. (TASS). Eine dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmete Plakatausstellung wurde in Shibusya, einem der belebtesten Bezirke der japanischen Hauptstadt, eröffnet.

Die Besucher der Ausstellungshalle besichtigen mit dem größten Interesse die Plakate der besten sowjetischen Plakatkünstler, die die Geschichte des sowjetischen Staates veranschaulichen. Unter diesen Plakaten befinden sich ein Plakat, das dem 5. Jahrestag der Oktoberrevolution gewidmet ist, und ein Plakat, das im Jahre 1925 in Leningrad herausgegeben wurde und „Wasserkraftwerk Wolchow, du mußt uns viel Strom liefern!“ heißt, auf dem die weltbekannten Worte Lenins: „Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“ zu lesen sind, sowie andere.

Auf der Ausstellung werden ferner in Japan herausgegebene Werke Lenins gezeigt, Schallplatten mit Mitschnitten seiner Reden und seiner Lieblingslieder sowie außerdem dem Lenin-Tenno gewidmete sowjetische Briefmarken verkauft.

Bei der Eröffnung der Ausstellung waren Vertreter der sowjetischen Botschaft zugegen.

Die Ausstellung in Tokio wird bis zum 22. Oktober dauern.

Kampf britischer Werktätiger

LONDON. (TASS). Die 31. Zehnte des Kohlenbeckens von Yorkshire in Großbritannien wurde stillgelegt, da die Bergarbeiter in den Streik traten und die Reduzierung der Arbeitswoche fordern. Die Streikbewegung im Lande nahm in der letzten Zeit große Ausmaße an. In London, Bristol, Manchester und in anderen Städten geht der Streik

weiter, die höhere Arbeitslöhne fordern. Die Hafenarbeiter von Liverpool und Birkenhead, die für den 10. Oktober einen Streik ankündigten, erzielten in ihrem Kampf einen Erfolg. Die Unternehmer willigten in Verhandlungen mit Vertretern der Arbeiter ein, die höheren Löhneverlangen.

Washington. (TASS). Die Senatoren Charles Goodell (Republikaner aus dem Staat New York) und Frank Church (Demokrat aus dem Staat Idaho) kritisierten erneut die Vietnam-Politik der Regierung.

Präsident Nixon erklärte, er habe einen Plan für die Beendigung des Krieges. Das amerikanische Volk gab ihm die Möglichkeit, diesen Plan in die Tat umzusetzen. Wir warten auf die Resultate. Nun haben die Amerikaner meines Erachtens begriffen, daß dieser Plan unsere weitere Anwesenheit in Vietnam, möglicherweise bis zum Jahre 1973 oder beim sogenannten all-

mählichen Truppenabzug gar bis 1975 bedeutet, erklärte Senator Goodell im Fernsehen.

Senator Goodell ist der Urheber eines vor kurzem im Kongreß eingebrachten Resolutionsentwurfs, in dem der Abzug sämtlicher amerikanischer Truppen aus Südvietnam bis 1970 gefordert wird. Senator Church ist mit Mitverfasser eines anderen Resolutionsentwurfs ebenfalls für die Forderung nach der baldigsten Beendigung des Krieges.

Er sagte in einem Fernsehinterview, Präsident Nixon müsse der Stimme der Vernunft Gehör schenken und seine Vietnampolitik von Grund aus ändern. „Meiner Meinung nach ist

Senatoren fordern Wandlungen

Washington. (TASS). Die Senatoren Charles Goodell (Republikaner aus dem Staat New York) und Frank Church (Demokrat aus dem Staat Idaho) kritisierten erneut die Vietnam-Politik der Regierung.

Präsident Nixon erklärte, er habe einen Plan für die Beendigung des Krieges. Das amerikanische Volk gab ihm die Möglichkeit, diesen Plan in die Tat umzusetzen. Wir warten auf die Resultate. Nun haben die Amerikaner meines Erachtens begriffen, daß dieser Plan unsere weitere Anwesenheit in Vietnam, möglicherweise bis zum Jahre 1973 oder beim sogenannten all-

mählichen Truppenabzug gar bis 1975 bedeutet, erklärte Senator Goodell im Fernsehen.

Senator Goodell ist der Urheber eines vor kurzem im Kongreß eingebrachten Resolutionsentwurfs, in dem der Abzug sämtlicher amerikanischer Truppen aus Südvietnam bis 1970 gefordert wird. Senator Church ist mit Mitverfasser eines anderen Resolutionsentwurfs ebenfalls für die Forderung nach der baldigsten Beendigung des Krieges.

Er sagte in einem Fernsehinterview, Präsident Nixon müsse der Stimme der Vernunft Gehör schenken und seine Vietnampolitik von Grund aus ändern. „Meiner Meinung nach ist

Vielleicht der schrecklichste Fehler in der Geschichte der amerikanischen Diplomatie“, erklärte der Senator.

Auch der republikanische Senator Edward Brooke (aus dem Staat Massachusetts) verlangte eine radikale Revision der Politik der USA gegenüber Vietnam. Die Geduld der Amerikaner geht zur Neige, befürchte er. Wenn die Regierungspolitik in dieser Frage nicht schon in nächster Zeit gründlich verändert wird, werde es die Regierung Nixon mit einer ebenso heftigen Opposition zu tun bekommen, wie es jene war, auf die Johnson in den letzten Monaten seiner Amtszeit stieß.

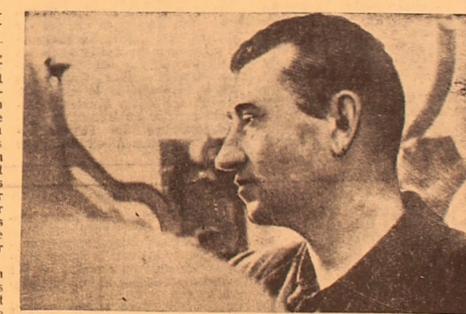
Angesehen und gekauft

Im Zelinograd Filmtheater „Oktober“ wurde der 50. Jahrestag der sowjetischen Filmkunst gefeiert. Unwillkürlich denkt Johann Singer, ein angesehener Filmvorführer, der im Saal sitzt, an seine Kindheit zurück. Damals führten die Filmvorführer auf Pferdewagen von Dorf zu Dorf. Sie brachten ihre Dynamomaschine mit, die von den Dorfbewohnern gedreht wurde, weil es damals noch keine elektrischen Strom auf dem Lande gab. Nicht immer hatte der kleine Johann das Geld fürs Kino. Dann mußte er die Maschine drehen, wollte er den Film sehen. Einmal war es besonders schwer, und er wäre gerne davongelaufen, aber der Kinoonkel hatte seine Mütze.

Johann ging so seinen Gedanken an die Kindheit nach, daß er es überhörte, als sein Name genannt wurde. Leicht verlegen befragt er die Bühne. Man überreichte ihm als Aktivisten die Medaille für Neulanderschließung. Das ist für seine 15jährige Arbeit als Filmvorführer im Zelinograd Rayonkulturhaus. In dieser Zeit hat er viele Dörfer bedient. Er hat auch so manchen Jungen zum Filmvorführer ausgebildet, der jetzt auch schon erfolgreich tätig ist. Einer von ihnen ist Philipp Imgrund, der

mit seinem Wagen überall im Rayon herumkommt und vielen Zuschauern Freude bringt. Auch seine Brüder Roman und Nikolai hat Singer für diese Arbeit gewonnen und ausgebildet. Beide sind angesehene Filmvorführer, die hinter ihrem älteren Bruder nicht zurückbleiben wollen.

UNSER BILD: Johann Singer am Apparat H. ECK



UNSER BILD: Johann Singer am Apparat H. ECK

FREUNDSCHAFT MIT DER „FREUNDSCHAFT“

Die Verarbeitbarkeit in der Verarbeitung verschiedener Presseausgaben wie auch der deutschsprachigen Zeitungen ist in Marke in vollem Grade. Fast in jedem Haus, wo deutsch gelesen oder gesprochen wird, bestellt man die „Freundschaft“ und

„Neues Leben“. Die ehrenamtlichen Verreiber haben sich das Ziel gesetzt, zu erreichen, daß jeder Dorfeinwohner Zeitungen in seiner Muttersprache liest. Sophie Weinhardt, eine eifrige „Freundschaft“-Leserin sagte: „Diese Zeitung gefällt mir am besten.“ Sie

bringt eine verständliche Sprache, bringt schöne Erzählungen und Sachverständige Welt. Vorlesen ist für 1970 will ich die „Freundschaft“ wieder bestellen.“ Gebiet Dshambul G. SCHMIDT

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Goethe. Werke in 10 Bänden. 26,26 Rubel
Lessing. Werke in 10 Bänden. 5,45 Rubel
Unsere Muttersprache. Übungsbuch für den Deutschunterricht. 0,24 Rubel
Kießling. Die Ausdrucksmittel der Sprache. 0,24 Rubel
Deutsch. Ein Lesebuch für Ausländer. Teil II A-Schlüssel. 6,30 Rubel
Möller. Praktische Stillehre. 0,35 Rubel
Werner. Bedeutung und Gestaltung. Über die sozialistische Novelle. 0,35 Rubel
Lehrbuch — Maschinenschriften. Teil I. 1,20 Rubel
Gruse A. Zur Entwicklung der Lesefertigkeit in der Unterstufe. 0,18 Rubel
Okonomisches Wörterbuch. Russisch-Deutsch. 4,90 Rubel
Czhe. Prometheus. 0,20 Rubel
Brecht. Stille. Band 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 14. 1,40 Rubel
Kirschner. Der Vogel im Flug. 0,26 Rubel
Stoppe. Ermittlung von Erziehungsergebnissen. 1,20 Rubel
Satz. Kinder im Theater. 0,20 Rubel
Durch den Kramel. (reich illustriert). 2,44 Rubel
Steinberg. Einzug der Gladiatoren. 1,20 Rubel
Grundausbildung. Verarbeitungstechnik für Schneider. 0,96 Rubel
Werkstoffkunde für Schneider. 1,08 Rubel
Fischerkunde. (illustriert). 1,35 Rubel

Die Bestellungen sind an folgende Anschrift zu richten: Фрунзе. Объединение книжной торговли «Киргиз-Китеп», товарищество иностранной литературы Г. Вузнер.

Wir empfehlen:

„Malachtun“

Roman von Johannes TRALOW

Der 1968 verstorbene bekannte deutsche Romancier Tralow führte in diesem Werk in eine vielgestaltige Welt des Vorderen Orients zur Zeit der Gründung des Türkischen Reiches. Der Aufstieg des kleinen Stammesfürsten Osman ist eng verknüpft mit seiner Liebe zu Malachtun, dem Tochter eines großen islamischen Gelehrten. Die ruhige und entschlossene Frau hilft durch Tapferkeit und Klugheit, die Macht des Herrschers zu vergrößern und legt mit ihm den Grundstein zu dem großen Osmanischen Reich. Noch eine Frau spielt in dem abenteuerlichen Leben Osmans eine hervorragende Rolle. Es ist Nilufer, die christliche Nichte des seldschukischen Großgrundbesitzers Kir Salmentikos, die

ihrer Liebe zu Osman freiwillig entsagt. Die Handlung wird vor dem farneichen Hintergrund der orientalischen Welt des ausgehenden 13. Jahrhunderts entrollt. Die Darstellung ihrer Sitten und Gebräuche, die Prachtentfaltung, Grausamkeit und Intrige gibt dem Leser ein kulturhistorisch echtes Bild des mittelalterlichen Orients. Das Buch wurde als 2. Auflage 1969 im Verlag der Nation (DDR) mit einem Nachwort von Dr. Hans-Joachim Dlesner, Professor für Alte Geschichte an der Universität Halle, herausgegeben. Es ist 431 Seiten stark und kostet 0,98 Rubel. Man kann das Buch ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Wohed“, Zelinograd, uliza Mira, 30, bestellen.

Sieg der UdSSR-Fußballauswahl

KIEW. (TASS). Das sowjetische Nationalteam gewann am Mittwoch das Ausscheidungstreffen um die Fußballweltmeisterschaft gegen die türkische Auswahl mit 3:0. Torschützen waren W. Amunjan (43. und 75. Minute), G. Nodija (65).

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograd Leser 18.00—Kurzfilm „Nicht vom Brot allein“ 18.10—Fernsehnachrichten (kas.) 18.30—Einen Fernsehinterview 18.40—Volkkomponist Birshan“ 19.15—Musik

Sieg der UdSSR-Fußballauswahl

KIEW. (TASS). Das sowjetische Nationalteam gewann am Mittwoch das Ausscheidungstreffen um die Fußballweltmeisterschaft gegen die türkische Auswahl mit 3:0. Torschützen waren W. Amunjan (43. und 75. Minute), G. Nodija (65).

- 19.25—„Künstlerisches Schaffen“, „Lichtgebieten“, Zum 300. Geburtstag Rembrandts
19.50—Konzert auf TV
20.50—Wochenschau „Neuigkeiten im Bauwesen“, Nr. 7
21.00—Informationsausgabe, 22.00—Sendungen des Zentralen Fernsehens

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Telefone: Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72. Типография № 3 г. Целиноград УИ 01778 Занята № 11990

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauzeit)

ИНДЕКС 65114